

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 3

Artikel: Lob der Toten
Autor: Kaiser, Isabella
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nes Heimwesen zu besorgen, aber zum Klettern nicht mehr fähig. Nur der Name blieb an ihm hängen, wie hie und dort noch ein Fähnlein flattert, nachdem das Fest längst schon vertrauscht ist.

Um Herzen brannte ihm unauslöschlich die Sehnsucht nach dem verwunschenen Goldbock. Immer wieder fragte er Hirten, ob sie ihn nicht

beobachtet hätten; aber das Goldgehörn zeigte sich nie mehr. Der Waldgeist war zurückgekehrt in seine ursprüngliche Körperhülle und freute sich an den muntern Sprüngen des ihm anvertrauten Wildes, das ohne Scheu wieder äsen konnte auf den sonnigen Wildheuplanggen.

Lob der Toten

Isabella Kaiser

Es geht so rasch im Menschenreigen
Verloren deiner Schritte Spur,
Du nennst hienieden nichts dein eigen
Als deine Toten nur!

Es welkt der Strauß in deinen Händen,
Das Gold zerstiebt wie eitel Spreu,
Der Liebste kann sich von dir wenden.
Die Toten nur sind treu!

Die Opferschale bricht in Scherben,
Der Sturm löscht deiner Fackel Licht,
Der Quell versiegt..., die Sterne sterben...
Die Toten sterben nicht!

Allerseelen

Von Hermann Hiltbrunner

Zu Hunderten sind von fragwürdigen Künstlern Allerseelenbilder gemalt worden. Sie zeigten immer dasselbe Motiv: fallendes Laub und trauernde Gestalten, Gottesäcker und Gräber, Natur im Absterben, Menschen im Leid. Aber noch die süßlichste aller dieser Darstellungen enthielt einen Gedanken, und um seinetwillen widerstrebt es uns, auf der Frage nach dem künstlerischen Wert dieser Bilder zu beharren.

Dieser Gedanke — was ist er, wie heißt er? Er ist Trauer, reine Trauer, und sie zu empfinden, liegt ebenso sehr in der Natur des Menschen, wie das Empfinden von Freude. Keiner unter uns braucht sich seiner Trauer zu schämen. Denn die Trauer kommt aus dem Herzen, und Menschen ohne Herz sind keine Menschen...

Laßt uns trauern, denn im Trauern liegt ein großer Trost. Laßt uns Leid tragen, denn dem ausgetragenen Leid folgt gottinnige Freude. Geben wir dem reinen Herzen, was des Herzens ist, denn das reine Herz begehrts nichts Unreines. Schmerz kann durch mancherlei Verborgenes unlauter sein; Trauer jedoch ist geläuterter Schmerz,

sie ist immer rein und darum schön — wenn auch ihre Schönheit jener Art ist, die zu Tränen röhrt...

Trauer um Lebende — auch dies kennen wir. Und diese Trauer ist wohl immer triebhaft geprägt. Trauer um Tote jedoch ist absolut Trauer, eine Gemütsbewegung ohne Seitenblicke, eine Herzensregung ohne schielendes Selbstbewußtsein.

Ach, was haben wir verloren, ach, wen haben wir hergeben müssen! Wir pilgern zum Garten der Entschlafenen, und auf diesem Gang wendet sich unser Schauen nach innen. Es ist vielleicht ein süßgoldener Spätherbsttag, ein lächelnder und letzter Glanz des Jahres, vielleicht auch ein Tag der stehenden Kühle unter reglosem Nebelhimmel oder einer mit Sturm und Regen und niedrig über uns hinfahrenden Wolken — einerlei, jedes Wetter wird heute auf gleiche Weise unserer Grundstimmung zugebrochen.

Es ist, als gingen wir mit geschlossenen Augen. Einwärtsgewendet ist all unser Sinnen und sind alle unsere Sinne. Letzte Worte tönen an